



Berufsgruppen- übergreifende Zusammenarbeit

Emine Bodenstein
Familienhebamme



Wer bin ich?

- | | |
|-------------|--|
| 1997 | Examen zur Hebamme, St. Antonius-Kliniken Wuppertal |
| 1997-2008 | Hebamme in der Univ.-Frauenklinik Bonn |
| 2009 | freiberufliche Geburtshilfe in eigener Praxis |
| 11/09-12/11 | Familienhebamme des Rheinisch-Bergischen Kreises |
| Seit 1/2012 | Familienhebamme bei Jusch – jung und schwanger,
Frühe Hilfen im Gesundheitsamt der Stadt Köln |





Was ist eine Familienhebamme?

- Staatlich examinierte Hebamme mit einer Zusatzqualifikation zur Familienhebamme
- 1980 als Modellprojekt in Bremen begonnen
- seit 2006 Fortbildungsmaßnahmen durch den Bund deutscher Hebammen (BDH)



Wo arbeiten Familienhebammen?

- Gesundheitsamt
- Jugendamt
- Beratungsstellen (ProFamilia, Diakonie, Donum Vitae, Caritas)
- SPZ (Sozialpädiatrische Zentren)
- Freiberufliche Familienhebammen auf Honorarbasis



Wer ist die Zielgruppe?

Typische Klienten und Problemkonstellationen bei Betreuungsbeginn sind z. B. Familien und Schwangere, die aufgrund besonderer Lebenslagen der Unterstützung bedürfen (Minderjährigkeit, Konfliktschwangerschaften, Armut, Straffälligkeit, soziale Isolation).

Familien mit:

- eingeschränkter Befähigung zur Alltagsbewältigung
- Verdacht auf Gewaltproblematik
- Suchtmittelerkrankungen (Alkohol, Drogen)
- gesundheitlichen Risiken (HIV, psychische Erkrankungen)



Frühe Hilfen als Präventionsaufgabe

- Prävention im Sinne vorbeugender Maßnahmen zur Stärkung eigener Ressourcen (Empowerment)
- Frühzeitige Hilfe zur Vermeidung von Kindeswohlgefährdung
- Negative Entwicklungen und Ansätze zur Vernachlässigung und Misshandlung erkennen
- Bedrohungspotentiale für Mutter und Kind identifizieren (medizinisch, sozial, psychisch)
- Maßnahmen einleiten zum Schutz von Mutter und Kind

Ziel: Gefährdeten Familien geeignete Hilfen vermitteln, bevor es zu einer Entwicklungsstörung, Vernachlässigung oder Misshandlung des Kindes kommt.

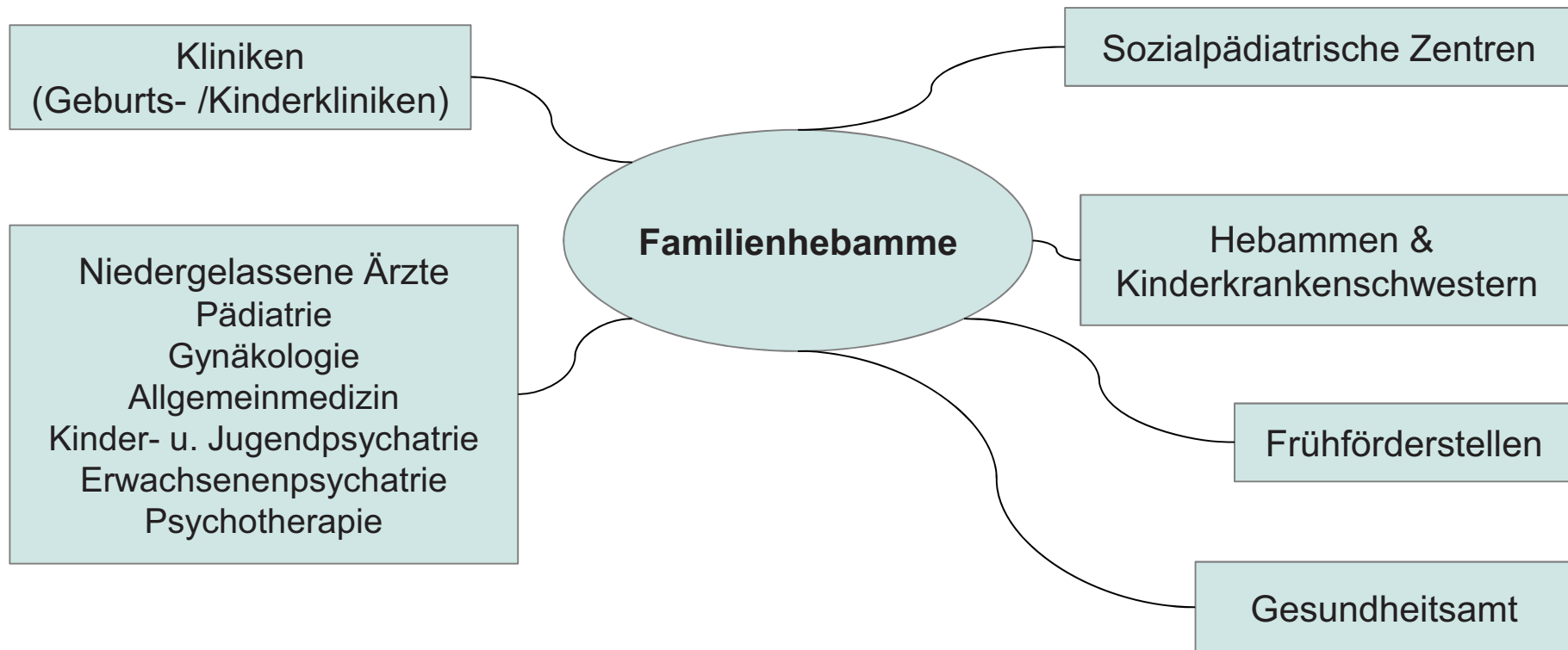


Notwendigkeit und Bedingungen interdisziplinärer Kooperation

- Familienhebamme als Lotsin im Netzwerk (erkennt Problemlagen und vermittelt entsprechend an Netzwerkpartner)
- Breite Einbindung von Berufsgruppen und Institutionen
- Klare Definition von Kompetenzen und Aufgaben im Feld (z. B. HPG, gemeinsam vereinbarte Maßnahmen zur weiteren Betreuung)
- Gegenseitige Erwartungen und Ziele transparent machen
- Verbindliche Verfahrenswege
- Verantwortlicher Ansprechpartner
- Jeweilige Datenschutzregelungen beachten (Entbindung von Schweigepflicht)

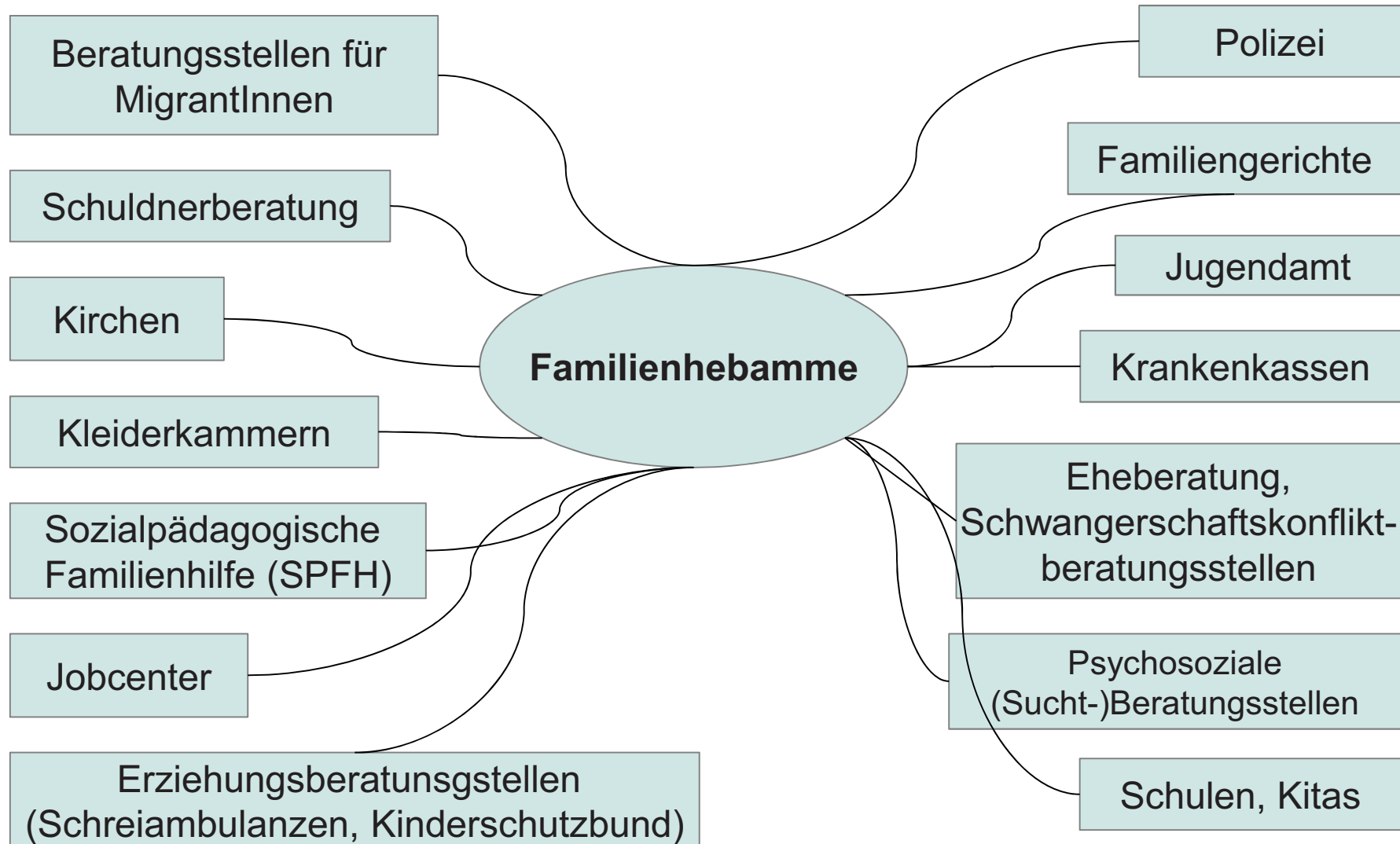


Medizinische Kooperationspartner

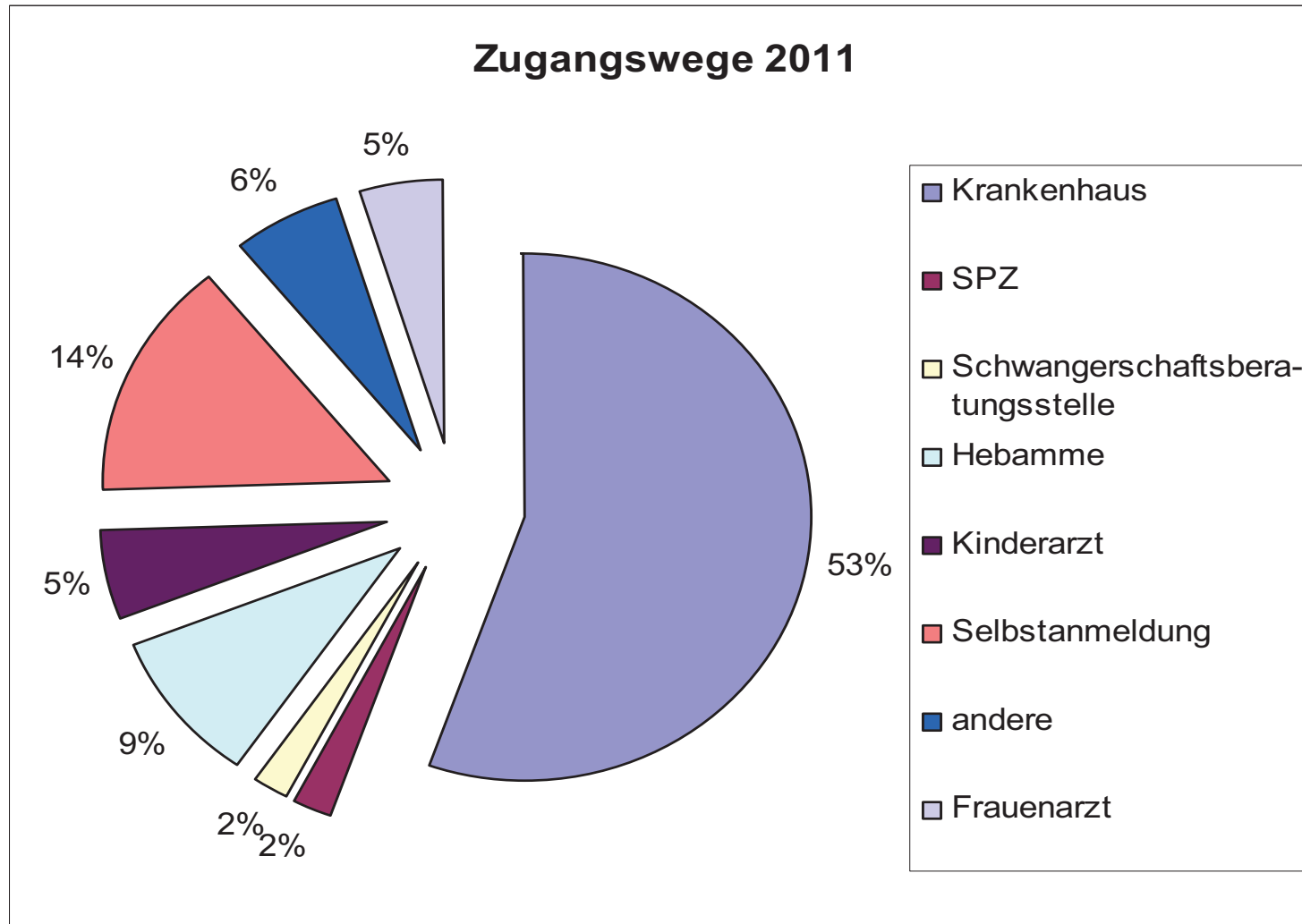




Soziale Kooperationspartner

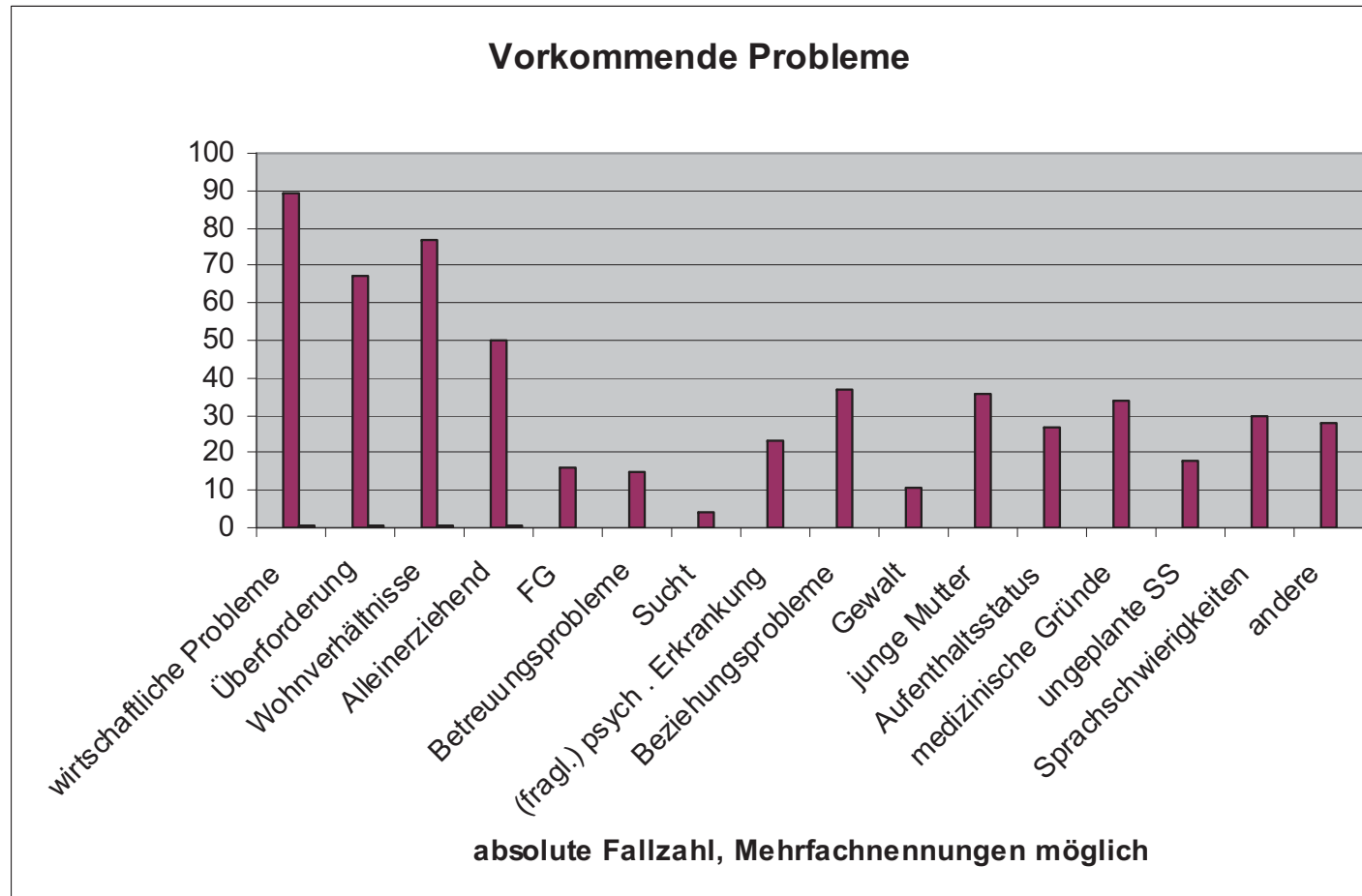


Interdisziplinäre Kooperation 2011: Zugangswege



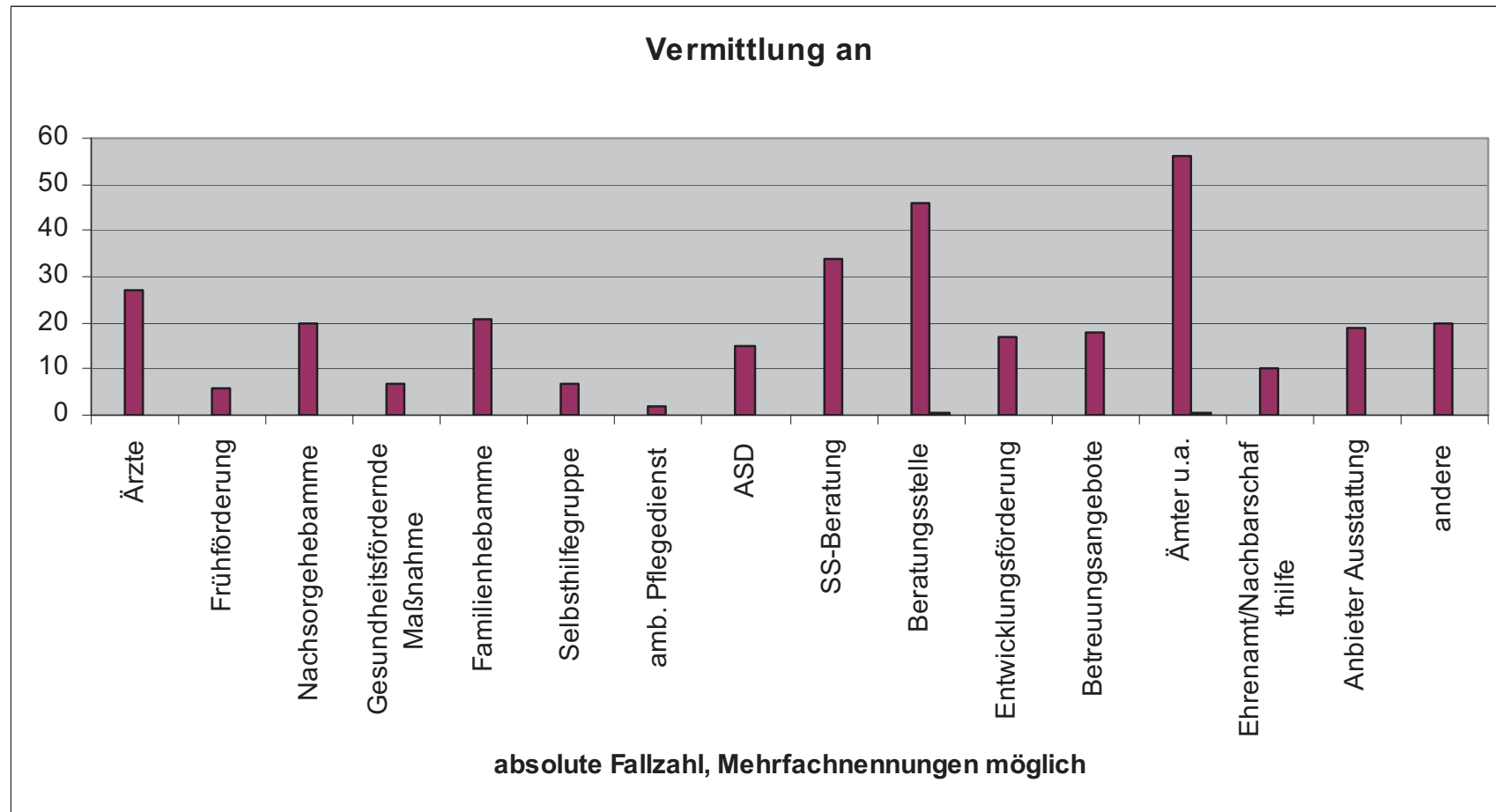


Interdisziplinäre Kooperation 2011: Problemlagen





Interdisziplinäre Kooperation 2011: Vermittlung





Erfolgreiche interdisziplinäre Kooperation im Arbeitsbereich „Frühe Hilfen“ im Gesundheitsamt

Clearingstelle
In Koop mit Jugendamt

„jusch“
jung und schwanger

Familienhebammen





Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

